

Peter Turrini

Wenn ich gefragt werde, wie wichtig ein Verlag ist (in meinem Fall ein Theaterverlag), dann erzähle ich eine Geschichte, die schon Jahrzehnte zurückliegt. Ich hatte mein erstes Stück geschrieben und betrat voller Hoffnung ein Theater. Die Sekretärin des Intendanten schaute mich von oben bis unten an und wies auf eine Tür, auf der „Intendanz“ stand. Der Intendant erklärte mir mit knappen Worten, daß er keine Stücke lese. Dafür sei er zu beschäftigt und verwies mich an seinen Dramaturgen. Der Dramaturg, der kurz aufschaute, wies mich darauf hin, daß täglich zehn neue Stücke auf seinen Schreibtisch landen würden. Ein elftes würde er nicht mehr schaffen. Er las schweigend weiter.

Der Einzige, der sich ausführlich mit mir unterhielt, war der Portier. Aber nicht über mein Stück, sondern über Seelenwanderungen. Das Wichtigste sei ein gutes Karma, sagte er immer wieder.

Das Wichtigste ist ein guter Verlag, denke ich immer wieder und Gott sei Dank hatte ich nach einiger Zeit einen solchen gefunden. Im deutschsprachigen Raum gibt es ungefähr 1500 kleine, mittlere und große Bühnen. Hätte ich sie alle besuchen müssen, dann wäre ich Jahrzehnte lang herumgewandert und hätte niemals Zeit gefunden, weitere Stücke zu schreiben. Verlage können ein Dichterleben retten.

Michael Niavarani:

Ohne Theaterverlage gibt's kein Theater. Verleger*innen geben immer wieder den Anstoß für neue Stücke; große Werke der Theaterliteratur sind entstanden, weil es einen Abgabetermin gab. Wir alle brauchen Nachwuchs-Autor*innen, wir Autor*innen brauchen Betreuung und das Theater braucht jemanden, der neue Stücke für die Spielpläne vorschlägt. Ich habe den Schultz & Schirm Bühnenverlag gegründet, um nicht nur als Autor etwas zu einer lebendigen Komödienkultur beizutragen.

Theodora Bauer

Das Service von Bühnenverlagen wie dem Schultz & Schirm Verlag ist für uns AutorInnen ungemein wichtig. Ein aufmerksames Lektorat, eine gute Betreuung bevor und nachdem ein Stück platziert wurde, Pressearbeit, professionelles Netzwerken - das ist eine große Hilfe, auf die ich persönlich nicht verzichten möchte.

Daniel Kehlmann

Ohne die Ermutigung und das Drängen des Thomas Sessler Verlags hätte ich wohl kaum angefangen, fürs Theater zu schreiben. Dieser Verlag hat mir Aufführungsmöglichkeiten und Aufträge verschafft; nicht nur wären manche meiner Stücke ohne ihn ungespielt, sie wären ohne ihn auch ungeschrieben geblieben. Maria Teuchmann handelt nämlich nicht bloß Verträge aus, sie bringt Menschen zusammen, die sodann Gespräche führen, aus denen Werke entstehen. So lernte ich durch Maria Teuchmann Christopher Hampton kennen, dessen Stücke ich heute übersetze und der wiederum meine Stücke übersetzt. Maria Teuchmann brachte mein Stück "Der Mentor" bis ans Londoner Westend, und als ein Theater in Frankfurt das gleiche Stück bis zur Unkenntlichkeit verblödelte, stand sie mir mit Festigkeit und ohne Zögern zur Seite. Ich kann nicht für andere sprechen, vermute aber, daß es vielen KollegInnen so geht: Ohne die Ermöglichungskraft des Sessler Verlags würde ich vielleicht heute dann und wann Szenen zu Papier bringen. Aber ein Dramatiker wäre ich nicht.

Franzobel

Bis ich mein erstes Stück geschrieben hatte, wusste ich gar nicht, dass Bühnenverlage überhaupt existieren. Auch danach war mir die Existenzberechtigung dieser Bindeglieder zwischen Theater und Autor nicht gleich einleuchtend. Mittlerweile weiß ich aber aus langjähriger Theaterpraxis, Bühnenverlage sind für Dramatiker unverzichtbar. Sie sorgen dafür, dass Stücke in den richtigen Dramaturgien und manchmal auch auf Bühnen landen. Sie vermitteln, betreuen, empfehlen. Ihre Arbeit ist, auch wenn sie nach außen wenig sichtbar ist, für die zeitgenössische Dramatik von immenser Bedeutung. Ein Sterben der Bühnenverlage wäre eine Katastrophe. Darum vergesst die Bühnenverlage nicht, sie schleppen wie Skilifte Dramatiker nach oben, beherbergen Stückeschreiber wie Hotels, unterrichten die Theater, handeln mit geistigen Gütern. Es darf zu keiner Triage einzelner Branchen kommen, Bühnenverlage müssen überleben.

Klaus Eckel

Zuschauer brauchen Theater, Theater brauchen Schauspieler, Schauspieler brauchen Texte, Texte brauchen Autoren, Autoren brauchen Theaterverlage - die Nahrungskette der darstellenden Kunst. Lassen wir doch gemeinsam kein Glied verhungern.

Daniel Glattauer

Ohne Maria geht gar nichts. Maria Teuchmann ist Leiterin und Teilhaberin vom Sessler-Verlag. Unsere Arbeitsteilung ist (für mich) perfekt: Ich schreibe die Theaterstücke, Maria macht den Rest. Sie stellt die Kontakte zu den Bühnen her, handelt Verträge aus, kümmert sich um Zeit- und Programmabläufe, wickelt alle organisatorischen Dinge ab. Sie ist meine Betreuerin, Händlerin, Verhandlerin, Informantin, Ratgeberin, Managerin. Vermutlich wäre niemals ein Stück von mir auf einer Theaterbühne zu sehen gewesen, gäbe es Maria und den Sessler-Verlag nicht. Und ich halte es keineswegs für kühn zu behaupten: Ohne Bühnenverlage läge die Theaterszene darnieder.

Evi Romen

Wie soll man denn genügend Motivation zum Schreiben finden, wenn man gleichzeitig weiß, dass der Verlag, der es in die Welt hinaus trägt, lahmgelegt ist.

Stefan Vögel

Wenn die Theaterverlage sterben, dann sterben mit ihnen die AutorInnen. Und wenn die AutorInnen sterben, sterben auf Dauer die Theater - um nicht zu sagen: DAS Theater. Zumindest das lebendige, aktuelle, nicht museale. Theaterverlage sind das unersetzliche Bindeglied in der Schöpfungskette Autor-Bühnenverlag-Theater-Publikum. Sie besitzen ein Netzwerk von Kontakten, das AutorInnen selbst gar nicht aufbauen können, das zugleich aber überlebensnotwendig ist für sie. Gehen diese Netzwerke und dieses Know-how erst einmal verloren, weil ein Verlag auf Grund dieser Krise nicht weiterarbeiten kann und gar für immer zusperren muss, so wird es Jahre dauern, bis sie neu aufgebaut werden können. Soviel Zeit hat kein Autor, keine Autorin der Welt. Und so viel Zeit hat auch das Theater nicht. Helfen Sie also bitte den Bühnenverlagen - dann helfen Sie zugleich uns, den AutorInnen, und dem ganzen Theater!

Eva Spreitzhofer

Theaterverlage halten uns den Rücken frei, damit wir AutorInnen unsere kreative Arbeit machen können. Jetzt in dieser Ausnahmesituation brauchen nun die Verlage jemand, der ihnen den Rücken freihält. Jene, die sonst andere unterstützen, die normalerweise selbst keine Unterstützung benötigen, brauchen sie nun dringen. Weil sonst Strukturen zerstört werden, die nach der Ausnahme-Situation nicht mehr wiederaufgebaut werden können.

Christoph Braendle

... Ich befürchte, dass die wirklichen Härten erst im nächsten Jahr virulent werden: es wird überall gespart; dazu kommt, dass viele Kultureinrichtungen einen enormen Rückstau aus abgesagten und verschobenen Produktionen aus diesem Jahr haben, von dem sie vieles nächstes Jahr retten wollen: also wenig Platz für Neues.

Dramatisch sieht das als Kulturveranstalter jetzt schon aus: der von mir organisierte Wettbewerb Texte. Preis für junge Literatur hat die Kollateralschäden voll abgekriegt – wir mussten die meisten Veranstaltungen vom realen in den virtuellen Raum verlegen und sind als gemeinnütziger Verein auch, was Unterstützungsmaßnahmen betrifft, nicht entschädigt worden.

Grundsätzlich habe ich sehr wenig Verständnis dafür, dass Kulturveranstaltungen (bis hin zu den Buchhandlungen) zusperren mussten, obwohl sie alle einwandfreie Hygienekonzepte implementiert hatten und – so habe ich das erlebt – peinlich genau darauf achteten, dass diese Maßnahmen (Abstand, Masken etc.) auch eingehalten wurden. Jedenfalls hat die Bundesregierung mit ihren Verordnungen sehr deutlich gemacht, dass sie die Kultur im Allgemeinen nicht für systemrelevant hält.

René Freund

Dieser Tage ist viel von kritischer Infrastruktur und Systemerhalten die Rede. Theaterverlage sind für die Kulturbranche beides: Sie sind wesentlich für das Wohlergehen der Autorinnen und Autoren, und sie stehen - was viele nicht wissen - an der Schnittstelle der Kunstvermittlung. Ohne Theaterverlage keine Aufführungen, ohne Aufführungen kein Theater, ohne Theater keine Schauspielerinnen, Bühnenbildner, Kostümbildnerinnen, Beleuchter, Regisseurinnen, Platzanweiser, Autorinnen, um nur einige zu nennen. Das Verbot von Veranstaltungen trifft die Bühnenverlage zu 100%. Sie stehen am Rande des Abgrunds. Dass sie - mit der zynischen Begründung, sie dürften ja eh ihrer Arbeit nachgehen - kein Anrecht auf Entschädigung haben, ist unfassbar ungerecht und darf nicht so bleiben.

Barbara Kadletz & Ursula Knoll

Als Autorinnen sind wir auf den Verlag als unsere Interessensvertretung angewiesen. Der Verlag bietet uns eine Plattform für Inspiration und Austausch, verhandelt anständige Tantieme und steht mit einem gewissenhaften Lektorat für Qualitätssicherung der verlegten Texte.

Katrin Wiegand

WAS MEIN VERLAG FÜR MICH BEDEUTET

Meinen Lebensunterhalt. Ich bin Theaterautorin, ohne meinen Verlag habe ich keine Einnahmen.

Meine berufliche Heimat. Wenn man wie ich viel alleine arbeitet, braucht man Menschen, mit denen man sich austauschen kann und die das gleiche Ziel verfolgen.

Mein Korrektiv. Ohne professionelle Rückmeldungen geht es nun mal nicht.

Meine Marktforschung. Wer sonst kann mir sagen, was von welchem Theater gerade gebraucht wird oder ob die Idee, die mir so toll vorkam, bereits existiert?

Meine Werbeagentur. Ich bin wahnsinnig schlecht in Eigenwerbung und selbst, wenn ich es nicht wäre, würden mir Zeit und Möglichkeiten fehlen und ich würde allenfalls einen sehr kleinen Bereich abdecken können.

Mein Bindeglied zu den Theatern. Ich bin weder zeitlich noch organisatorisch noch fachlich in der Lage, mit verschiedensten Theatern in unterschiedlichen Ländern zu kommunizieren.

Meine Rechtsvertretung. Ich bin keine Juristin, ich kann keine Verträge aushandeln und die Einhaltung überwachen oder gar durchsetzen.

Ohne meinen Verlag geht es nicht. Nicht für mich und ich denke, auch nicht für andere TheaterautorInnen.

Martin Plattner

Ohne Bühnenverlage blicken nicht nur wir Dramatikerinnen und Dramatiker einer düsteren Zukunft entgegen, sondern auch die Theater und das Publikum. Die Bühnenverlage sind es, die einen fairen, funktionierenden und auf produktivem Austausch basierenden Theaterbetrieb wesentlich mitgestalten. Wie Buchverlage leisten sie einen unersetzlichen Beitrag zum Kulturleben in diesem Land. Jetzt muss die Politik reagieren und das Überleben der österreichischen Musik- und Bühnenverlage sicherstellen.

Dimitré Dinev

Diese Regierung scheint wenig Kenntnis davon zu haben, was ein Bühnenverlag ist. Ein Musik- und Bühnenverlag vertritt Dramatiker*innen, Komponist*innen, Librettist*innen, kümmert sich, dass die Welt von ihnen hört, dass ihre Werke an so vielen Bühnen wie möglich gespielt werden, wacht darüber, dass ihre Musik und Texte weiterhin in ihrem Geiste interpretiert werden, mit anderen Worten ein Musik- und Bühnenverlag sorgt sich um die Rechte und die Seelen seiner Künstler*innen, auch 70 Jahre nach ihrem Tode. Ein Musik- und Bühnenverlag hilft Komponist*innen, jene Librettist*innen zu finden, die am besten zu ihnen passen oder die sie sich wünschen, begleitet sie durch den undurchsichtigen Dschungel der Verträge. Ein Musik- und Bühnenverlag versorgt die Bühnen mit Stoff, ohne ihn gäbe es kaum Gegenwartstheater. Gäbe es diese Verlage nicht, dann könnte man sich den Begriff der Kulturnation nicht richtig vorstellen. So ein Verlag finanziert sich durch die Tantiemen und Lizenzabgaben, die er von Opern-, Theater- und Musikhäusern bekommt. Wenn die Säle nur das halbe Publikum zulassen, bekommt er wenig. Wenn die Bühnen schließen, bekommt er nichts. Nichts bekommt er auch derzeit von der Regierung, da er selber nicht schließen muss. Das kann man mit einem Lokal vergleichen, das zwar offen ist, aber weder Essen ausliefern noch Besucher empfangen darf. So ist auch der Bühnenverlag offen für all jene Künstler*innen, die in seinen Räumen ihr Schicksal beweinen wollen. Die Wettbüros zum Beispiel bekommen 80% ihres Umsatzes, eine Einrichtung also, die Bedingungen schafft, um Leben zu ruinieren, die Menschen entwürdigt und erniedrigt, wird großzügig entlohnt. Ein Bühnenverlag, der im Grunde dafür sorgt, den Menschen zu erheben, die Augen für das Wahre, Gute und Schöne zu öffnen, wird im Stich gelassen.

Susanne Falk

Szene: Sie gehen ins Theater. Was spielen's denn heute? Ach, wie schön, was Zeitgenössisches. Endlich mal was Neues. Na, da samma aber gespannt. Der Vorhang hebt sich, die Schauspielerinnen und Schauspieler treten an den Rand der Bühne und legen los: Mund auf, Mund zu, aber es kommt kein Ton heraus. Quasi Stummfilm mit Liveeffekten. Geh, was soll das denn? Nun, leider hat die Welt vergessen, dass es zum Spielen auch Text braucht. Und um den kümmern sich im Namen der Dramatikerinnen und Dramatiker die Theaterverlage. Nur hat man die während der Coronakrise komplett vergessen. Drum können die ZuschauerInnen, also Sie, sich in Zukunft nur noch zwischen Pantomime oder Improvisationstheater entscheiden, im schlimmsten Fall für improvisiertes Pantomimentheater. A blede Gschicht. Drum merke: Wer Theater will, der muss auch Verlag sagen.

Angelica Ladurner

Wenn ich mir vorstelle, es gäbe keine Bühnenverlage, speziell keinen Sessler-Verlag mehr, fangen wir an zu weinen. Wir- nicht im Sinne eines Hoheitspluralis, sondern im Sinne der zwei Seelen wohnen ach in meiner Brust, bin ich doch die inkarnierten Interessensvertretungen beider von solchen Verlagen abhängigen und nutzniehenden Spezies in einer kleinen Person. Eine allein-dramaturgisierende Theaterdirektorin, die das anregende Gespräch, die Vorschläge, Rückmeldungen und Updatings was neue Stücke betrifft eines solchen Verlages dringend braucht um interessante Spielpläne zu erstellen, genauso wie eine zur Selbstvermarktung völlig unfähige Autorin. Das für die Gesellschaftsgesundheit unerlässliche geheime Leben des Theaters wird von mehr Hirnen, Herzen und Händen im Hintergrund erschaffen, als sich das Publikum und offensichtlich leider auch die Hilfsförderungen auszahlende öffentliche Hand nur träumen kann. Ohne Bühnenverlage, die genau wie wir Theatermenschen durch plötzliches Berufsausübungsverbot zur zwangsläufigen 0-Einnahme verdammt sind, gäbe es wohl nur noch bis zum Skelett abgemagerte schreibunfähige BühnenautorInnen sowie keinerlei Lebendigmachung von Geschriebenem auf unseren Bühnen. Muss man mehr sagen?